

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Lieferung vierteljährlich 3 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährig 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frk. — Abgabe. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Mannuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bant.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerel:

Strada Lipscaniei No. 2,

(vormals HOTEL MERCUR.)

Inserte

die 6-spaltige Beitzelle oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebuhr für die 3-spaltige Garmondzelle ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annonces sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, M. Dutes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 260.

Mittwoch, 16. November 1892

XIII. Jahrgang.

Das neue Verwaltungsgesetz.

Bukarest, 15. November 1892.

Das am 31. Mai 1892 votirte Gesetz, betreffend die Reorganisation der äußeren Dienstzweige des Ministeriums des Innern, ist vorgestern in Kraft getreten. Mehr als fünf Monate hat also der Minister des Innern gebraucht, bis er die durch dieses Gesetz erforderlich gewordenen Vorkehrungen getroffen hat. Manchem wird die Zeit, die sich Herr Laszar Catargi bis zur Promulgation dieses Gesetzes gelassen, wohl etwas lange vorkommen. Wenn man aber die Schwierigkeiten erwägt, welche einerseits die Feststellung der neuen administrativen Zirkumskriptionen, andererseits die Rekrutierung des neuen administrativen Personales selbst einem Manne, wie es der derzeitige Minister des Innern ist, der Land und Leute wie niemand Anderer sonst kennt, bot, wird man mit Recht hoffen darf, daß die aus einem längst empfundenen Bedürfnis hervorgegangene Reform der auswärtigen Dienstzweige des Ministeriums des Innern auch die Früchte tragen wird, welche man von ihr erwartet.

Was den Minister des Innern in erster Reihe veranlaßte, eine Reorganisation der in Rede stehenden Dienstzweige vorzunehmen, waren die Erkenntnisse, daß die Zahl der bisherigen Subpräfecturen nicht ausreichte, um eine gewissenhafte Verwaltung zu ermöglichen und die Thatsache, daß das Ministerium des Innern sich infolge der beschränkten Kompetenz der Subpräfecten sowohl als der Präfecten mit der Lösung von Fragen lokalen Charakters überladen sah, welche Monate lang der Erledigung harren mußten und oft, weil sie lokalen Charakters waren, ohne jegliche Kompetenz erledigt wurden. Solange es vorkommen konnte, daß einem Subpräfecten die Aufgabe zufiel, die Verwaltungen von nicht weniger als 100 Gemeinden zu überwachen, solange durfte der Minister des Innern sich nicht über eine unzulängliche und mangelhafte Ueberwachung seitens der Subpräfecten beklagen. Denn selbst beim besten Willen konnten manche Subpräfecten die große Aufgabe, die ihnen zugefallen war, nicht in der gewissenhaften Weise durchführen, welche das Gesetz von ihnen verlangt. Durch das eben promulgirte Gesetz wird diesem Uebelstande gründlich abgeholfen. Denn zu der bereits bestehenden Anzahl von Subpräfecturen ist eine ganze Anzahl neuer hinzugekommen, so daß die Subpräfecten heute nicht mehr über Ueberbürdung klagen können und es ihnen möglich wird, statt wie früher durch die zu ihrem Amtskreise gehörigen Gemeinden zu rasen, den Aufenthalt in denselben je nach dem Bedürfnisse zu regeln und sich mit allen neuen Fragen lokalen Charakters zu befassen, welche nur vor ihr Forum gehören, das einerseits kompetenter ist, andererseits dieselben rascher der Erledigung zuführen kann. Es wird also durch das neue Gesetz die Verwaltung nicht nur gebessert, sondern auch bis zu einem gewissen Grade dezentralisirt.

Für die Verbesserung der Verwaltung trägt das neue Gesetz auch dadurch Sorge, daß es die Bedingungen für die Zulässigkeit zu dem Amte eines Subpräfecten oder Präfectursdirektoren regelt und von den Bewerbern verlangt, daß sie im Besitze eines Diplomes von einer Rechtsfakultät oder einer Schule für politische Wissenschaften sein müssen. Auf diese Weise soll in Zukunft vermieden werden, daß Personen in diese Posten ernannt werden, welche die nöthigen Kenntnisse für diese in vielen Fällen sehr bedeutenden Ämter nicht besitzen. Allerdings wird diese Bestimmung noch geraume Zeit ein todtter Buchstabe bleiben müssen und der Minister des Innern sich gezwungen sehen, namentlich in die Posten von Subpräfecten auch solche Bewerber zu ernennen, welche sich nicht mit

diesem Bildungsgrade ausweisen können. Denn obzwar durch das neue Gesetz die materielle Lage dieser Beamten gebessert wird, — was ebenfalls ein Vorzug der Reform des Herrn Catargi ist, weil dadurch die Subpräfecten bis zu einem gewissen Grade wenigstens widerstandsfähiger gegen die an sie herantretenden Versuchungen gemacht werden — gibt es heute für Leute mit solchen Titeln weit lucrativere Geschäfte, so daß nicht anzunehmen ist, daß sie sich um solche Posten bewerben werden. Aber wenn auch diese Bestimmung vorderhand keinen anderen Erfolg haben wird als die analoge Forderung C. A. Rosetti's, so ist es doch gut, daß sie im Gesetze vorhanden ist, weil sie geeignet erscheint, mit der Zeit einen gebildeten Beamtenstand heranzuziehen.

Die besten Gesetze taugen allerdings gar nichts, wenn die Organe, welche derselben sind, dieselben anzuwenden und durchzuführen nicht auf der Höhe der ihnen zutheilgenommenen Aufgabe stehen. Der Minister des Innern ist deshalb auch in der Ernennung des Personales für die neuen Ämter mit der größten Vorsicht vorgegangen. Wir erinnern nur an den Befehl, den er den Präfecten hat zugehen lassen, unter keinen Umständen für den Posten eines Subpräfecten Männer vorzuschlagen, die in dem Wirkungskreis, in den sie gestellt werden sollen, begütert sind oder sonstwelche Interessen wahrzunehmen haben. Ob die Präfecten den Ernst des an sie ergangenen Befehles erfaßt und demselben Rechnung getragen haben, läßt sich nicht ohneweiters sagen. Man darf aber annehmen, daß sie aus den Besatzungen, die der Minister des Innern mit ihnen gepflogen, — obzwar er in der Materie kompetenter als jeder Andere ist, weil er zu den seltenen Staatsmännern gehört, welche eine Beamtenkarriere haben, — erkannt haben werden, daß es Herrn Laszar Catargi nicht darum zu thun war, das Land um eine Reform des schönen Klanges halber, den das Wort hat, zu bereichern, sondern daß er das Wohl des Landes durch die Reform fördern wollte und sich folglich der Verantwortlichkeit ihrer Vorschläge bewußt geworden sind. Wir können daher das Inkrafttreten dieses Gesetzes willkommen heißen und uns freuen, daß ein weiteres Stück des Programmes der Regierung sich in Zeiten verwirklicht hat, wo die Gegner des heutigen Regimes kein anderes Ziel kennen, als die Leidenschaften des Volkes wachzurufen, um auf diese Weise vielleicht denen beizukommen, denen sie im Ideenkampfe nicht entgegenzutreten vermögen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Abwicklung der ungarischen Ministerkrise ist sehr rasch vor sich gegangen. Der bisherige Finanzminister Dr. Weckerle wurde mit der Neubildung des Kabinetts am 11. d. M. betraut. Derselbe reiste sofort von Wien nach Budapest, um in einigen Tagen wieder zurückzukommen und seine Vorschläge bezüglich der Neubildung des Kabinetts zu unterbreiten. Die Errungenschaft, welche mit dieser Ernennung für Ungarn verzeichnet wird, kann nicht hoch genug angeschlagen werden, da es außer Zweifel steht, daß Minister Weckerle die Aufgabe, ein Kabinet zu bilden, nur unter der Bedingung übernahm, daß das von der Majorität des bisherigen Kabinetts beschlossene kirchenpolitische Programm vollinhaltlich durchgeführt werden kann. Die Erklärung, welche der Chef des neuen Kabinetts beim ersten Erscheinen im Parlament abgeben wird, wird diesbezüglich auch jeden Zweifel ausschließen. Trozdem war es nicht leicht, Minister Weckerle zu bewegen, die große Last der Ministerpräsidentschaft und der Parteiführung auf sich zu nehmen, namentlich da der Minister eigentlich aus der Beamten-Carriere hervorgegangen ist. Es vereinigte sich aber auf seine Person das Vertrauen der maßgebenden Kreise, so daß er sich endlich einer derartigen Vertrauensfundgebung nicht verschließen konnte. Es scheint, daß S. Maj. k. Weckerle vom Anfang an für die Bildung eines

Kabinetts ausersehen hatte und in Folge dessen die einmüthige Empfehlung der Abgeordneten Koloman Tiba, Koloman Szell, Baron Banffy und Ministers Baron Fejervary sofort geneigten Anklang fand. Minister Weckerle wird Verhandlungen bezüglich der Besetzung einzelner Portefeuilles ungesäumt beginnen. Die wichtigste Frage ist die, wer soll Minister des Innern werden? Es dürfte die Wahl kaum auf ein Mitglied der jüngeren Garde fallen, obwohl bisher diesbezüglich noch gar keine Orientierung vorliegt. Ebenso wird für den keineswegs unwichtigen Posten eines Ministers am königlichen Hoflager eine geeignete Persönlichkeit gefunden werden müssen, da eine provisorische Leitung dieses Ministeriums nicht lange aufrecht erhalten werden kann. Auch für diesen Posten dürfte eventuell ein erfahrener alter Parlamentarier gewonnen werden. Der „Pester Lloyd“ äußert sich folgendermaßen: Es ist überflüssig, daß sich gegen die Lösung der Personenfrage nichts einwenden läßt; Herr Weckerle war stets eines der populärsten Mitglieder des Ministeriums Szapary und seine Erfolge als Finanzminister ebenso, wie seine persönlichen Eigenschaften motivirten seine Popularität zur Genüge. Selbst die Opposition räumte ihm eine sozusagen exterritoriale Stellung im Kabinet ein; ihre Angriffe lehrten sich nicht gegen ihn und seine Wirksamkeit. Wie der Mann, der als Finanzminister so vortrefflich an seinem Platze war, sich als Ministerpräsident bewähren wird? Diese Frage drängt sich wohl heute Jedermann auf die Lippen, aber es wäre abgeschmackt, zu dieser Stunde sei es einem Besinnungslosigen Ausdruck zu geben, sei es ein begeistertes Lob zu antizipiren. Dr. Weckerle ist Mannes genug, um das Urtheil auf dem Felde der Thatsachen abwarten zu können. Sehr viel hängt für seine künftige Wirksamkeit von der Zusammensetzung des Ministeriums und von den Grundlagen ab, auf denen er die Lösung der kirchenpolitischen Fragen vollziehen will.

Aus Wien wird berichtet: Die Betraung Weckerle's mit der ungarischen Kabinettsbildung hat in deutsch-liberalen Abgeordnetenkreisen die lebhafteste Befriedigung hervorgerufen. Man erblickt darin einen Sieg des liberalen Gedankens und ist darüber um so mehr erfreut, als man bei einer gegentheiligen Wendung eine verhängnisvolle Rückwirkung auf die diesseitige Hälfte der Monarchie hätte fürchten müssen.

Ueber das Vorleben Dr. Weckerle's erfahren wir, daß er im Jahre 1848 zu Moor, einer deutschen Gemeinde des Weissenburger Komitates, das Licht der Welt erblickte. Sein noch am Leben befindlicher wackerer Vater war dort gräflich Lamberg'scher Güterdirektor. Vom elterlichen Hause kam der junge Weckerle nach Stuhlweissenburg ins Gymnasium; in Folge seines außerordentlichen Fleißes und der Ausdauer, durch welche Eigenschaften sich Alexander Weckerle schon als Knabe auszeichnete, wurde er nicht nur der Stolz seines Vaters, sondern auch eine Zierde des Stuhlweissenburger Cisterzienser-Gymnasiums. Stets war er erster Eminent. Nach Beendigung seiner Mittelschul- und Universitätsstudien bereiste er die hervorragenderen Staaten Europas; während dieser Reise machte er eingehende volkswirtschaftliche und finanzwissenschaftliche Studien und nach seiner Heimkehr wurde er Beamter im Finanzministerium. Mit vollem, männlichem Muth sah er der Entwicklung seiner Beamtenkarriere entgegen, und wiewohl seine amtlichen Ämter stets mühevoll genug waren, fand er dennoch Zeit, um nebenbei seine finanzwissenschaftlichen Studien fortzusetzen; er habilitirte sich als Privatdozent an der Budapester Universität und sein lichtvoller, eleganter Vortrag machte ihn zum Lieblinge seiner Hörer. Nachdem er aus der geräuschlosen Bureauthätigkeit auf den parlamentarischen Kampfplatz hinausgetreten, wußte er gleich mit seinem ersten öffentlichen Auftreten als Staatssekretär einen bedeutenden Erfolg aufzuweisen; mit Bewunderung lauschte das Haus den Worten des jungen Redners. Die Stelle, zu der ihn das Vertrauen des Thrones und der ungarischen Nation erhob, verdankt Dr. Weckerle einzig und allein seiner Individualität, seinem Talente, der Kraft seines Fleißes und seines Pflichtethers.

Deutschland.

In der 30. Sitzung des sächsischen Landeskultur-

Italien.

Zu groß, zu imposant war der Wahlsieg, den das

Bulgarien.

Die Schwierigkeiten, welche in der Durchführung des

Am 10. d. M. begab sich Fürst Ferdinand in Be-

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 15. November 1892.

Tageskalender.

Mittwoch, den 16. November 1892.

Protestanten: Ottomar. - Röm. - kath.: Edmund. -

griech.-orient.: Ioannicius.

Se. Majestät der König

und S. I. Hoheit Kronprinz Ferdinand treffen Sonntag in

Personalsnachrichten.

Der Krondomänenverwalter J. Calinderu hat sich ins

Partei-politisches.

Wie bereits gemeldet, findet der Kongress der Libe-

Deputirte Morzun die Affaire der in Dorohoiu erschossenen

Zum griechisch-rumänischen Konflikt.

Ein hiesiges Blatt meldet, König Georg von

Duell.

Infolge des Studentenkonfliktes, von dem neulich

Bildungsanstalt.

Wer seinen Kindern einen gründlichen methodischen

Vorlesung.

Morgen Abend findet in der Liedertafel die dritte

Die Cholera.

Ueber Vorschlag der Generaldirektion des Sa-

Ereignisse des Tages.

Nach längerer regnerischer Zeit erging sich vorgestern

ein Geschäftchen zu machen, doch scheint ihnen nichts gelungen zu sein, denn zwei Taschendiebe wurden dingfest gemacht. Der eine, elegant gekleidet, wurde in der Nähe des königl. Palais festgenommen und ein zweiter beim Hotel de France. Letzterer, ein junger Bursch, versuchte vergebens allerlei List, um sich zu befreien, zuerst bot er sich an, einige Purzelbäume zu schlagen, wenn man ihn los lasse; da dies lachend verweigert wurde, sagte er dem Sergeanten, er wolle ihm 100 Franks geben. — „Was? Du hast 100 Frks. zu vergeben, wo sind sie?“ fragte der Sergeant. Der Bursch griff in die Tasche und diese Gelegenheit beim Schopf erfassend, wollte er Reißaus nehmen; dies wäre ihm auch beinahe gelungen, doch zu seinem Unglück stolperte er über einen Passanten, worauf ihn der Sergeant unsanft beim Kragen faßte und der Polizeisektion in der Plevna-Straße überlieferte. Unter zahlreicher Begleitung eines johlenden Publikums wurde der Fuchs abgeführt. — Gestern Vormittag starb hier die Frau Maria Konstantinovi, welche bei der Schauspielerin Kristiga Romanescu bedienstet war, ganz plötzlich. Maria Konstantinovi war gestern um 6 Uhr Morgens aufgestanden, hatte mit Frau Romanescu gesprochen und sich dann wieder auf ihr Zimmer begeben. Als gegen 9 Uhr Frau Romanescu sah, daß die Dienstreue nicht erschien, begab sie sich in das Zimmer derselben, woselbst sie sie tot in dem Bette auffand. Die Staatsanwaltschaft wurde von diesem plötzlichen Todesfall sofort verständigt und dieselbe ordnete die Ueberführung der Leiche in die städtische Leichenhalle an, damit Dr. Minovici die Beschau vornehme. — Die Polizei verhaftete, wie wir nachträglich erfahren, am Samstag einen gewissen Naum Bercea aus Mazedonien, von dem man annimmt, daß er an dem Attentate, welches dem bulgarischen Minister Veltschiff das Leben kostete, theilgenommen habe. — Vorgestern entgleiste ein Waarenzug beim Verlassen der Station Pitesti, ohne daß sich hierbei glücklicher Weise ein Personenunfall ereignete. — Wir lesen im „Ecol Doljului“: In der Nacht zum letzten Samstag stürzte sich Frau Clara Weiß aus dem Fenster des 2. Stockes ihrer in der Strada Unire gelegenen Wohnung auf die Straße. Die Umstände, welche diesen Selbstmordverfuch veranlaßt haben, sind folgende: Ein Bruder der Frau Weiß, Namens Albert Ehrenfest, der den Versuch gemacht hat, sie zu ermorden, war von den Ärzten für irrfinnig erklärt und infolge dessen in die Irrenanstalt gebracht worden. Dieses Unglück scheint auf die Frau Clara Weiß einen so tiefen Eindruck gemacht zu haben, daß sie anstatt die Stadt zu verlassen, wie ihr ein Schwager rath, und sich nach Pest, ihrem Aufenthaltsorte, zurückzubehalten, den Versuch machte sich das Leben zu nehmen, indem sie den Sprung durchs Fenster machte. Die Unglückliche befindet sich jetzt im Spital. Sie trug von dem Falle einen Bruch des linken Beines und eine schwere Wunde auf der rechten Seite des Gesichtes davon.

Bukarester Volksbewegung.

In der Zeit vom 6. bis zum 12. November wurden auf dem hiesigen Zivilstandesamte 131 Geburten und 137 Todesfälle verzeichnet.

Jagden in Siebenbürgen.

Das waldbie Hochland Siebenbürgens gehört zu den wildreichsten Gebieten Europas. Nicht nur Bären, Luchse, Wölfe und andere Raubthiere hausen in den dunklen Urwäldern; diese werden auch von Roth- und Schwarzwild bewohnt, und die zackigen Felsgrate der siebenbürgischen Karpaten bergen so zahlreiche Gemsen, wie sie wohl auf keinem Gebirge des Kontinents vorkommen. Kein Wunder daher, daß die Jäger von auswärts jedes Jahr in größerer Anzahl nach Siebenbürgen gehen, um dort mit Erfolg das edle Wildwerk zu betreiben. Auch heuer waren die Herbstjagden in Siebenbürgen äußerst günstig. In dem ehemals dem Kronprinzen Rudolf gehörigen Jagdgebiete von Görgeny wurden schon am ersten Jagdtage von den dort jagenden Magnaten 2 Bären, am nächsten Tage ein Bär erlegt. Unweit Hermannstadt erlegte Oberlieutenant Spieß v. Braccioforte innerhalb weniger Tage zwei mächtige Bären. Die von ungarischen Aristokraten im Borgo-prunder Gebiete inszenirten Jagden ergaben fünf Bären, während der englische General Badle, welcher an diesen Jagden theilnahm, einen Eber auf die Strecke brachte. Ein anderer Engländer, Oberstlieutenant Marshall, welcher mit ungünstigem Resultate drei Wochen in der Marmaros auf Hirsche pürschte, schoß an einem Tage im Gebirge bei Fogarash aus einem Rudel Gemsen zwei Böcke heraus und kehrte mit dieser Beute zufrieden nach England zurück. Von Hermannstädter Jägern wurden auf einem Jagdzuge ins Sibinsgebirge sieben Hirsche erlegt. Gleichfalls günstig waren die Gemsenjagden auf dem Negoi und dem Atjezat, beides ausgezeichnete Gemsenreviere. Für das Schwarzwild sind die fast endlosen Buchen- und Eichenforste des Klein- und Groß-Rokolburger Komitats ein Eldorado. Von dort aus unternehmen die oft 20 Stück zählenden Rudel ihre verheerenden Raubzüge in die Felder. Oberlieutenant Graf Spaur erlegte unsern von dem seines guten Weines wegen bekannten Städtchen Mediasch in den letzten Tagen des vorigen Monats einen 160 Kilo schweren Eber. Der lange und warme Herbst begünstigte ganz besonders die Jagden, deren Ergebnisse übrigens nur zum kleinsten Theile bekannt werden.

Die Verurtheilung des Popen Lucaciu.

Man meldet aus Debreczin, 12. November. Unter großer Spannung fand heute vor einem dicht gedrängten Publikum der Proceß gegen den rumänischen Agitator Popen Lucaciu statt, der in Begleitung einer großen Zahl von rumänischen Getreuen in den Gerichtssaal eintrat. Lucaciu gab seine Antworten in rumänischer Sprache. Der Vertheidiger desselben, Corojan, entwickelte ein förmliches rumänisches Programm und führte aus, Lucaciu habe immer Recht gehabt und nie etwas begangen, wofür man ihn strafgesühlich verurtheilen könnte. Lucaciu selbst sprach sodann volle zwei Stunden, sich über die Unterdrückung der Nationalitäten in Ungarn aufs heftigste beklagend. Die an die Geschworenen gerichteten drei Fragen lauteten folgendermaßen: 1. Ist der Angeklagte Lucaciu der Verfasser der Einladung zu einer in Nagy-Banya stattfindenden Versammlung? 2. Ist in dieser Einladung das Verbrechen der Aufreizung zum Haß gegen die Nationalitäten gelegen? 3. Hat Lucaciu sich dieses Verbrochens schuldig gemacht? Die Geschworenen beantworteten in später Abendstunde alle drei Fragen unter lauten Cljes-Rufen des Auditoriums einstimmig mit Ja. Der Gerichtshof verhängte sodann über den Angeklagten ein Jahr Staatsgefängniß, eine Geldstrafe von 500 Gulden und Tragung der Kosten. Der Vertheidiger meldete die Nichtigkeit-Beschwerde an. — Der Verurtheilte wurde gegen Bürgschaft auf freiem Fuße belassen. Beim Ausmaß der Strafe wurden keinerlei mildernde Umstände in Anbetracht gezogen, als erschwerend galten der geistliche Stand und die Bildung des Verurtheilten. Die Bürgen Lucaciu's sind sein Vertheidiger und der rumänische Dolmetsch.

Literatur.

Die Chicagoer Weltausstellung in Wort und Bild schildert das neueste Heft 5 der beliebten illustrierten Familienzeitschrift „Zur guten Stunde“ (Berlin W. 57. Deutsches Verlagshaus Bong & Co.), und zwar sind es buntfarbige Darstellungen des Gesamtplanes, wie der einzelnen Bauwerke, die den von A. D. Klausmann geschriebenen Artikel begleiten. Der Leser bekommt dadurch einen genauen Einblick in das Riesenwerk, das sich am Rande des Michigan-Sees erhebt. Die malerische Wirkung der Bilder ist sehr zu loben. In Beziehung zu dem neuen Welttheile steht noch ein zweiter Aufsatz desselben Heftes, die Lebensstizze des großen Entdeckers Christoph Kolumbus, die aus der Feder Gerard Stein's stammt und ein fesselndes Bild der Schicksale des heldenmüthigen Mannes gibt. Einige Text-Illustrationen und das Kunstblatt „Christoph Kolumbus vor Ferdinand und Isabella von Aragonien in Santa Fé“ von B. Brozil sind diesem Artikel beigegeben. Weiter treffen wir auf interessante Aufsätze aus dem modernen Kulturleben, wie „Die Seidenzucht in Südfrankreich“ von E. Müller-Meruell, „Zahn- und Mund-Verufskrankheiten“ von A. Bornstein, „Meraner Volksschauspiele“ u. a. m. Vortreffliche Romane und Novellen, wie „Herr von Müller“ von Ernst Wichert, „Sein Dämon“ von A. v. Bersall, „Zwischen den Dünen“ von Moriz Reichenbach, „Aus dem Tagebuche einer Schriftstellerfeder“ von Helene von Gögendorff-Grabowski bieten eine reichhaltige belletristische Lektüre. In der so allgemein beliebten Gratisbeilage von „Zur guten Stunde“, der illustrierten Klassiker-Bibliothek, wird M. v. Kleist's „Zerbrochener Krug“ mit prächtigen Illustrationen veröffentlicht. Der Preis eines Heftes beträgt nur 40 Pfg.

Farbenharmonie bei Damentoiletten.

Es ist allgemein bekannt, daß die blaue Farbe Blondinen besonders gut kleidet. Der Grund hiesfür ist in der Wirkung des gleichzeitigen Kontrastes zu suchen, und zwar deshalb, weil die blonde Haarfarbe eine Mischung von Roth und Gelb, ein Orangengelb ist; der Kontrast von Orange ist aber Blau, denn ein orangegefärbter Gegenstand erzeugt ein Nachbild in Blau. Durch die blaue Kleidung der Blondine wird daher die Farbe der Haare noch mehr gehoben werden und effektvoller erscheinen. Die Natur selbst hat, indem sie den reizenden Typus: blonde Haare und blaue Augen schuf, dieser Wirkung Rechnung getragen. Um ein Beispiel für den nachfolgenden Kontrast zu geben, erinnern wir zunächst daran, daß die Ergänzungsfarbe von Violett Gelb ist, d. h. ein violetter Gegenstand ruft ein Nachbild in Gelb hervor. Ein Hut in Violett läßt also auf dem Gesicht seiner Trägerin Gelb als successiven Kontrast erscheinen. Bei gelbem Teint wird demnach der letztere noch mehr nach Gelb getrieben, wie der Kunstausdruck heißt, und demnach eine sehr ungünstige Wirkung für die äußere Erscheinung der Trägerin des Hutes hervorgerufen werden. Nichtergänzungsfarben, zusammengruppirt, können in dreifacher Weise aufeinander wirken, indem sie sich entweder gegenseitig heben oder indem die eine die andere schädigt, oder indem beide sich gegenseitig beeinträchtigen. Gewöhnlich modifiziren sie sich im Tone. So sieht Roth neben Orange blauer aus, während Orange neben Roth gelber, Violett aber blauer erscheint. Was sie hauptsächlich im Vergleich mit den Ergänzungsfarben charakterisirt, ist eben, daß sie nebeneinandergestellt keineswegs unter allen Umständen eine dem Auge angenehme Wirkung hervor-

rufen. Eine bekannte Wirkung von Weiß und Schwarz ist, daß Ersteres die Statur vergrößert, Letzteres dieselbe verkleinert. Nebenbei bemerkt, hat Blau denselben Effekt, wie Schwarz, es verringert die Körperfülle und ist daher allen mit solcher behafteten Personen zu empfehlen. Von Grau ist hauptsächlich zu beachten, daß es, mit anderen Farben kombiniert, dieselben lebhafter und glanzvoller erscheinen läßt.

Von den gleichen Tönen, deren Besprechung hierher gehören dürfte, ist zu bemerken, daß der stärkere die schwächeren verdrängt. Von dieser Wirkung wird für die Verschönerung der Hautfarbe vielfach Gebrauch gemacht. Setzt man nämlich neben einen ausgesprochen gelben Teint ein intensiveres Gelb, so wird das Gelb in ersterem geschwächt, verdrängt und derselbe dadurch gehoben. In derselben Weise kann ein zu stark hervortretendes Roth durch einen daneben gestellten stärkeren rothen Ton gemildert werden.

Die vorstehenden, in aller Kürze behandelten Sätze aus der Farbelehre genügen, um die Frage verständlich beantworten zu können, wie den eingangs aufgestellten Bedingungen betreffs Auswahl der Farben für die Toilette entsprochen werden kann. Der ersten Bedingung, eine Kombination der Farben zu treffen, welche eine harmonische Wirkung hervorruft, wird, wie sich aus unseren Ausführungen ergibt, durch die Wahl von Ergänzungsfarben für die beiden Hauptstücke der Toilette: Robe und Kopfsputz Genüge geleistet. Welche von den Ergänzungsfarben bevorzugt werden sollen, bestimmt nur die Rücksicht auf die Individualität der Trägerin der Toilette. Hier beginnt der schwierige Theil der Toiletten-Farbenkunst. Daß wir von einer Schwierigkeit in dieser Richtung sprechen, wird verständlich werden, wenn wir bemerken, daß in Bezug auf Hautfarbe und Haare, welche beide das, was wir unter Individualität zu verstehen haben, bestimmen, nicht weniger als vierzig verschiedene Typen unterschieden werden. Für die Hautfarbe nimmt man nämlich fünf verschiedene Typen an, als: 1. der Typus mit weißer Hautfarbe, 2. der Typus mit blaßgelber, 3. der Typus mit braungelber, 4. der Typus mit rother und endlich 5. der Typus mit grauer Farbe. Die Haare klassifizirt man mit vier Typen und zwar: 1. Die hellen Haare, blond, hellbraun, hellroth, 2. die dunklen, 3. die schwarzen und 4. die grauen und die weißen. Da nun jeder einzelne Hauttypus in Verbindung mit den vier Haartypen zu betrachten ist, so ergeben sich, wie die „Frankfurter Zeitung“ schreibt, zwanzig Typen, und diese Zahl verdoppelt sich dadurch, daß in jedem Typus des Teints wieder eine blutarme und eine geröthete Nuance unterschieden wird. Daß dieses Gebiet zu groß ist, um hier im Einzelnen verfolgt werden zu können, bedarf keiner Begründung; wir beschränken uns daher auf einzelne Andeutungen, welche einen Fingerzeig geben, wie die verschiedenen Typen behandelt werden müssen.

Bei dem ersten Typus, der weißen Hautfarbe, muß vor Allem darauf geachtet werden, den Teint nicht herabzustimmen, daher kein Schwarz. Die günstigste Farbe ist Blau, sowohl bei geröthetem als blutarmem Teint. Im blaßgelben Teint verdeckt man gerne den Mangel an Roth durch Anwendung von Grün, denn Grün erzeugt, wie wir uns erinnern, ein rothes Nachbild (successiven Kontrast). Violett ist zu vermeiden, da es die Hautfarbe noch mehr nach Gelb treiben würde. Der blaßgelbe Typus mit schwarzem Haar wird von mancher Seite als beschränkt betrachtet; jedenfalls ist er der in koloristischer Beziehung am leichtesten zu behandelnde, denn denselben kleidet nahezu Alles. Gelb ist die günstigste Farbe. Bei dem braungelben Teint zielt man darauf ab, das Gelb zu tilgen, daher ist Weiß zu vermeiden. Gelb mit Schwarz wirkt günstig. Für den Typus mit rothem Teint ist Blau oder Schwarz eine vortheilhafte Farbe, da diese die Gesichtsfarbe heller stimmen. Dem grauen Typus verleiht man durch Blaugrün das fehlende Roth. Hier ist Rosa, Gelb und Orange von Uebel, da diese Farben den Teint noch mehr nach Grau treiben würden.

Die Berücksichtigung der Gesichtsfarbe in erster und der Farbe der Haare in zweiter Linie, wie wir sie in Vorstehendem skizzirt haben, genügt nun noch nicht, um die Toilette auf den Gipfel der Vollendung in Bezug auf die Farbenwahl zu bringen. Mit der Farbe der Robe und des Kopfsputzes sind nun noch die Farben für alle übrigen Bestandtheile der Toilette: Fuß- und Handbekleidung, Schleier, Schmuck und Schirm harmonisch zu verbinden. Man sieht: eine in allen Theilen in Bezug auf die Anforderungen der Coloristik tadellose Toilette ist ein Werk, das selbst einem Künstler nicht geringe Schwierigkeiten bereiten dürfte. Angeborener Geschmack läßt das weibliche Geschlecht letztere leichter überwinden, als das Studium der Gesetze der Farbenlehre; immerhin gibt jedoch die Theorie manchen nützlichen Wink und erleichtert das rasche Finden des Richtigen. Unsere eigentliche Absicht bei Ausführung vorstehender Betrachtungen würden wir jedoch dann erreicht haben, wenn es uns gelungen wäre, die Damenwelt zum Kampfe gegen die Tyrannei der Mode zu ermutigen, welche ihre Anhängerinnen zwingt, Farben zu tragen — sogenannte Modefarben — die ihrer Individualität gewöhnlich nicht angepaßt sind und daher äußere Vorzüge beeinträchtigen, statt sie in helleres Licht zu setzen.

Der Dorfkrüppel.

Ein Nachtstück aus den Bergen von Max Montani.

Er hieß eigentlich Johannes, aber die Leute nannten ihn „Troddelhans“, weil, wie sie sagten, er „troddelig“, das heißt einfältig war. Er war ein wunderlicher Mensch, äußerlich und innerlich; sein Aeußeres war häßlich, wie das eines Kobolds, und wenn man die kleine verwachsene Figur mit dem unförmig großen Kopf, der tief zwischen den Schultern steckte, durch die Dorfgassen laufen sah, so konnte man es wohl begreifen, wenn die Kinder schreiend vor ihm davonliefen. Kein Mensch kümmerte sich um den armen Teufel, dessen Pflege der Gemeinde zur Last fiel; aber auch Troddelhans kümmerte sich seinerseits ebenso beharrlich um Niemanden. Still und ruhig ging er stets seines Weges, hin und wieder nur ein leises, geheimnißvolles Nichern ausstossend, welches ihm etwas ungemein Abschreckendes gab. Die Leute gingen dann fast ängstlich an ihm vorüber, und nur die erwachsenen jungen Dorfburschen machten sich mit ihm zu schaffen, sie neckten und hänselten ihn, wo sie nur immer konnten. Er ließ sich das auch ruhig gefallen, nahm geduldig ihre Spöttereien und oft auch ihre thätlichen Mißhandlungen entgegen; er wußte schon, daß er hin und wieder dafür von den Burschen, wenn diese guter Laune waren, ein paar Nickelstücke in die Hand gedrückt erhielt, wofür er sich dann Tabak kaufte. Und wenn Troddelhans rauchen konnte, fehlte ihm zu seinem Glück nichts mehr. Dann kam er wohl zur Regelsbahn, wo die jungen Burschen kegelten, setzte sich in der Nähe auf einen Baumstumpf, starrte vor sich hin und blies aus seiner kurzen Pfeife, deren Kopf mit dem Bildniß König Ludwigs II. geziert war, gewaltige blaue Rauchwolken in die Luft. Oft weckte ihn dann aus seinem Brüten ein harter Schlag oder eine grobe Anrede, aber gelassen nahm er es hin — er wußte doch wohl, daß er seinen Quälern nicht gewachsen war.

Einmal aber war doch sein Jörn jäh aufgelodert. Es war an einem Sonntag Nachmittags, und Troddelhans hatte sich, da er Niemanden in der Regelsbahn fand, dessen Spiel er hätte zusehen können, wider seine Gewohnheit zum Tanzsaal begeben. Worlos stand er hier an der Thür, rauchend und lichernd und blickte still auf die tanzenden Herren.

Klirr! Klirr! ging es da plötzlich an einem Nebentisch.

Joseph, der Sohn des reichsten Bauern aus dem benachbarten Dorf Altkirch, hatte ein Bierglas zerworfen, und die Scherben davon bedeckten den Boden. Und gleich darauf hörte sich Troddelhans von dem Burschen anrufen.

Komm da her, Troddelhans, und lies die Scherben zusammen!

Troddelhans aber rührte sich nicht vom Fleck.

Hörst nicht, rief jener wieder, hörst nicht, Du pöziger Tropf? Du sollst die Scherben aufsuchen!

Ohne Bewegung stand der Dorfkrüppel.

Da fühlte er sich im Nacken gefaßt; Joseph machte den Versuch, ihn gewaltsam zum Tische zu ziehen, aber im selben Augenblick warf Troddelhans seine Pfeife weit von sich, daß die Funken daraus umherstoben, sagte seinen

Gegner mit beiden Armen und schleuderte ihn mit gewaltigem Griff auf die Bordelle.

Einen Moment herrschte sprachloses Staunen, wer hätte denn auch dem armen Dorfkrüppel solche Kräfte zugebraut?

Mittlerweile hatte sich Joseph wieder aufgerafft und wollte sich wuthentbrannt auf Troddelhans losstürzen. Es würde wohl eine sehr wilde Kauferei gegeben haben, wenn nicht ein alter Bauer beschwichtigend hinzugetreten wäre.

Laßt nur den Troddelhans gehen! sagte er. Was braucht Ihr ihn auch stets zu necken?

Der Sturm legte sich, und Troddelhans fand Zeit, hinwegzuschleichen.

Wohin ging er?

Langsam trollte er durch die Dorfgassen, bis er am Ende des Ortes vor einem stillen Gehöfte stehen blieb. Langsam trat er dann ein und ließ sein scharfes Auge suchend über den großen, geräumigen Hof schweifen. Und wie er sich so umblickte, da hörte er leise seinen Namen rufen!

Troddelhans?!

Ein hübsches junges Mädchen stand dicht hinter ihm; es war Kathrin, die Tochter des reichen Hofbauern.

Es war ein eigenthümliches Verhältniß, welches den Troddelhans an das Mädchen knüpfte. Frühmorgens schon kam er in den Hof, machte sich allerhand zu schaffen, reinigte die Milchgeräthe, jätete Unkraut im Garten aus, und ein seliges Lächeln flog über sein Gesicht, wenn ihm dann Kathrin einen großen Napf voll Milchsuppe und ein noch größeres Stück Brod zum Frühstück brachte. Ohne ein Wort zu sagen — kein Mensch im Dorf konnte sich rühmen, jemals von Troddelhans auch nur eine Silbe gehört zu haben — ohne also ein Wort zu sagen, setzte er sich still auf die Bank vor dem Haus und verzehrte sein Essen. Dann suchte er sich wieder etwas zu schaffen, bis die Mittagstunde kam und er dann wiederum aus Kathrins Händen sein Essen empfing. Ebenso ging es am Abend, und wenn sich dann Troddelhans nach Hause trollte, so gab ihm Kathrin jedes Mal die Hand und sagte:

Ich dank Dir schön, Troddelhans! Schlaf gut die Nacht!

Nie hatte er von Kathrin ein böses Wort gehört; sie war sein guter Engel. Und als einmal der Hofbauer, ein starkköpfiger, jähzorniger Mann, in aufbrausender Leidenschaftlichkeit eine eiserne Hacke nach ihm geschleudert hatte und er durch diesen Wurf am Kopfe verwundet wurde, da hatte ihm Kathrin die Wunde verbunden und hatte ihm einen blanken Thaler als Schmerzensgeld geschenkt. Für alle die Güte, die er so von Kathrin empfing, war Troddelhans dem Mädchen auch bis in den Tod ergeben; bei jeder Arbeit wollte er ihr zu Hülfe gehen, und es war rührend, wenn der arme verkrüppelte Mensch sich die größte Mühe gab, durch irgend eine Arbeit Kathrins Beifall zu ernten.

Und heute nun stand das hübsche Mädchen plötzlich vor ihm, heftig aufgereggt, mit rothgeweinten Augen.

Troddelhans, sagte sie mit schluchzender Stimme zu ihm, bin ich nicht immer gut mir Dir gewesen?

fürchtete, hatte er den peinlichen Gegenstand weder in seiner noch in Heinrich's Wohnung, die Zeugen so vieler liebevoller Besprechungen und Zusammenkünfte, zur Sprache bringen wollen, während er bei Margarethe auf eine Hilfsgehoßin rechnete, die er anderwärts hätte entbehren müssen.

Gleich bei den ersten Worten gerieth Heinrich in Jörn; vorerst über Villeroy, der ein solches Opfer angenommen, sodann über seinen Vater und seine Schwester, die ihm dasselbe auferlegen wollten.

— Du kannst leicht reden, sagte er vorwurfsvoll zu Margarethe, denn Du hast den Namen unseres Vaters bei Deiner Vermählung abgelegt; Du weißt also nicht, was es heißt, während vierundzwanzig Jahren einen geachteten Namen zu führen und sich nun mit einem Male desselben beraubt zu sehen.

Diese Worte verursachten Chenerol eine schmerzliche Freude, die ihn für Manches entschädigte.

— Und Du, Papa, fuhr Heinrich fort; konntest Du glauben, daß ich dieses Opfer annehmen würde? Hätte es denn Herr Villeroy annehmen dürfen? Und nun erst ich, der ich Dein Sohn bin, nicht nur leiblich, sondern auch geistig.

— Urtheile nicht hart über Villeroy, bat der Vater; mögest Du niemals den Schmerz und das Unrecht kennen lernen, welches er durch mich erfahren!

Seine Stimme klang so schmerzlich, sein Auge blickte so trübe, daß der junge Mann verstummte.

— Nein, nahm er nach einer Pause indessen von Neuem auf, ich vermag es nicht! Und jede bessere Regung in mir sträubt gegen ein solches Ansinnen.

— Selbst wenn ich es Dir befehle? fragte Chenerol.

— Selbst wenn Du mir befiehlst, könnte ich Dir keinen Gehorsam leisten.

Chenerol winkte seiner Tochter, die den Salon verließ.

Troddelhans sah sie mit den großen Augen ganz verwundert an; diese Frage schien ihm entschieden überflüssig.

Troddelhans, fuhr das Mädchen fort; stockte aber gleich wieder und sprach erst nach einer Pause: O, mein Gott, Troddelhans, ich kann Dir's ja nicht sagen, was ich auf dem Herzen habe, Du verstehst mich ja nicht!

Troddelhans nickte nur.

Willst Du für mich nach Altkirch gehen? fragte da das Mädchen.

Wieder nickte er.

Kathrin brach in Schluchzen aus.

Hör einmal zu, Troddelhans, stammelte sie, ob Du mich verstehst! Der Vater will, daß ich den Joseph aus Altkirch heirathen soll, er ist der reichste Bursche dort. — Joseph?

Ein Wunder war geschehen! Troddelhans hatte gesprochen. Bestürzt sah ihn das Mädchen an; es hatte etwas unsagbar Wildes in jenem Tone gelegen. Aber schon schwieg der Dorfkrüppel wieder, und nichts war im Stande, ihm einen neuen Laut zu entlocken.

Ja, fuhr Kathrin fort, ich soll den Joseph heirathen! Aber ich hasse ihn, ich liebe ihn nicht, denn ich lieb ja nur den Ludwig, weißt Du, den Förster aus Altkirch. Und dort sollst Du hingehen, Troddelhans, und sollst dem Ludwig diesen Brief geben, damit er komme und mit meinem Vater spreche.

Troddelhans hatte den Brief schon in der Hand.

Kennst Du den Weg? fragte das Mädchen. Du mußt durch die Eisenbach-Klemm! Sieh Dich vor, guter Troddelhans, daß Du nicht abstürztst in die furchtbare Tiefe! Und dann bring mir Antwort her.

Troddelhans nickte mit dem Kopf; er entfernte sich. Am Thore drehte er sich noch einmal um und sah das Mädchen mit einem sonderbaren Blick an.

Was hat er nur? dachte sie. Ich hab' ihn nie so wild gesehen, wie vorhin.

Und langsam ging sie in das Haus.

Gleich darauf traten zwei Männer in den Garten; es waren der Hofbauer und der Joseph, der Freier der schönen Kathrin.

Ein für allemal sagte der Erstere zu seinem Begleiter, Du bekommst die Kathrin zum Weib und damit basta! Ich will den sehen, der den Willen des Hofbauers umstoßen könnte!

Aber sorgt nur, sagt Joseph, daß die Kathrin mich freundlicher empfängt, als bisher!

Wird's schon thun, das dumme Weibsbild, sagte der Alte. Ich werde ihr die Gedanken an den Ludwig schon austreiben! Bleib die Nacht über bei uns, Joseph, fuhr er dann fort, es ziehen Gewitter auf und der Weg durch die Klemm ist dann gefährlich!

Joseph schüttelte den Kopf.

Das geht nicht an, man erwartet mich zu Hause! Leb' wohl, Hofbauer!

Bleib nur, Joseph, bleib! Der Weg ist gefährlich, ich wiederhol's!

Ah, pah, ich werde schon vor dem Gewitter noch nach Altkirch kommen!

Er ging.

* * *

— Heinrich, sprach er nun, Du bist ein guter Sohn und ich bin stolz auf Dich; küsse mich. Und nun wird Madeleine kommen. Wenn Du es vermagst, so sage ihr, daß Du Dich zu der einzigen Verzichtleistung, durch die sie Dein werden kann, nicht verziehen willst.

Bei seiner Weigerung hatte Heinrich nur an seinen Vater gedacht, an die in Liebe und Vertrauen verbrachten Jahre, an diese Freundschaft zwischen zwei Männern, die das Familienband noch durch einen innigeren Verkehr festigten. Als er aber Madeleine mit seiner Schwester eintreten sah, fühlte er seinen Muth schwinden.

— Wohlan, sprach Chenerol triumphirenden Tones; sage doch dieser edlen, treuen Seele, daß Du nichts von ihr wissen willst!

Madeleine war an den jungen Mann herangetreten.

— Ich weiß, mein lieber Heinrich, sprach sie, welch' grausames Opfer man von Ihnen verlangt. Mein erstes Wort war, daß Sie dasselbe nicht annehmen könnten, und darum bin ich gekommen, um Ihnen zu sagen, daß, wenn Sie nicht einwilligen sollten, ich dies für ganz natürlich ansehen und meine Neigung für Sie trotzdem nicht die geringste Einbuße erleiden würde. Andererseits aber kann ich auch meinen armen Vater nicht tadeln.

Sie hielt inne und strich sich über die Augen, mit der Bewegung eines Kindes, welches seine Thränen zurückdrängt.

Chenerol verwandte kein Auge von ihr, als könnte er sich nicht satt sehen an ihr; diese kleine Madeleine war ja für ihn das Unterpfand der Verzeihung.

— Heinrich, sagte er jetzt, Du kannst mir unmöglich die Last einer unaufhörlichen Gewissensqual auferlegen; ich bitte Dich, ziehe nicht irgend eine haltlose Rücksicht auf die Ehre der moralischen Ruhe Deines Vaters vor. Nimm dieses theure Wesen in Deine Arme; ich fordere und befehle es!

(Schluß folgt.)

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Chenerol.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(47. Fortsetzung.)

Er empfand ein heißes Verlangen, dieses junge Mädchen, welches nunmehr seine Tochter werden sollte, in die Arme zu schließen und sie auf die Stirne zu küssen; doch wie wäre das in Gegenwart des Gatten Klotildens möglich gewesen?

Madeleine blickte von Einem zum Anderen; noch magte sie nicht, an die Wahrheit dessen zu glauben, was sie da gehört.

— Es ist wahr, mein Kind, sagte Villeroy.

— Leben Sie wohl, sprach Chenerol mit einer Verbeugung vor ihm, in welcher seine ganze Ritterlichkeit zum Ausdruck gelangte.

Als er das Zimmer verlassen hatte, führte Villeroy seine Tochter an den Schreibtisch, wo sie so viele stille Stunden miteinander verbracht hatten.

— Bist Du nun zufrieden? fragte er, ihr tief in die blauen Augen blickend.

— Ja, Papa, wenn Du gerne und ungezwungen einwilligst; sonst aber nicht!

— Ich willige gerne und ungezwungen ein, erwiderte der Vater; denn Heinrich wird den Namen seines Vaters ablegen, und Du wirst Frau Sauvignac heißen.

— O! kam es schmerzlich über die Lippen des jungen Mädchens; damit wird er niemals einverstanden sein!

30.

Chenerol erwartete seinen Sohn bei Frau Robange, um ihn zu einer Einwilligung zu bewegen, die ihn durchaus nicht zweifellos erschien. Da er den Einfluß des Ortes, an welchem die Unterredung stattfinden sollte,

Ein Wanderer müht sich, vorwärts zu kommen: es ist Joseph.

Sapristi! murmelt er, ist das ein Wetter! Ich hätte doch dem Alten folgen und unten bleiben sollen;

Ein Blitz zuckt auf, einen Augenblick ist der Weg erhellt.

Aber dieser eine Augenblick hatte genügt, Joseph erkennen zu lassen, daß dicht vor ihm eine menschliche Gestalt kauerte.

Zum Teufel! ruft der Bursche, wer ist hier in diesem schauerlichen Wetter?

Keine Antwort erfolgte; nur ein leises dämonisches Richern war zu vernehmen.

Gebt den Weg frei! ruft der Bursche wieder, ich kann bei Gott nicht dafür, wenn ich auf Euch trete! Und sagt, wer Ihr seid!

Wieder kam keine Antwort; wieder aber erschallte jenes geheimnißvolle Richern.

Und im selben Augenblick fühlte sich Joseph von zwei starken Armen umschlungen, die ihn so fest preßten, daß ihm die Luft auszugehen drohte.

Himmel Donnerwetter, fuhr der Bursche auf. Was soll das? Glaubst Ihr, jetzt sei hier Zeit zum Späßen? Laß los, verdammter Lump, laß los, sag ich, oder ich zerschmettere Dir die Hirnschale!

Aber er konnte nicht, wie er wollte. Wie eiserne Fesseln lagen jene beiden Arme um ihn, und unaufhaltsam fühlte er sich vorwärts gedrängt, vorwärts zu dem furchtbaren Abgrund, der nur wenige Schritte weit von ihnen gähnte.

Zu Hülfe! schrie Joseph, zu Hülfe! Halunke Du, laß los! Willst Du mich morden?

Immer weiter vorwärts — vorwärts — noch einen Schritt —

Jesus Maria!

Ein markerschütternder Schrei bringt durch die Nacht, gleich darauf erschallt ein dumpfer Fall aus der grauerwollen Tiefe, dann wird alles still.

Nur her Donner rollt — und ein leises Richern tönt vom Wege her, der in der Klemm weiter führt.

Angstvoll harrend sitzt Kathrin zu Hause. Es ist Abend, noch immer ist Troddelhans nicht zurück. Das Gewitter wird ihn aufgehalten haben.

Aber plötzlich steht der Dorfkrüppel vor ihr, ganz leise, unhörbar, wie eine Katze ist er herbeigeschlichen.

Hast Du Antwort? fragt ihn das Mädchen, Troddelhans, guter Troddelhans, gib mir die Antwort!

Er reicht ihr einen Brief. Erstaunt steht ihn Kathrin an.

Aber Troddelhans, sagt sie, was hast Du gemacht, das ist ja mein Brief! Bist Du denn gar nicht in Allkirch gewesen?

Und wieder begibt sich ein Wunder. Troddelhans spricht! Er spricht zusammenhängende Worte:

Sei ruhig, Kathrin, Du wirst den Joseph nicht heirathen!

Was sagst Du da? Der Vater will's — und ich — ich muß!

Du wirst ihn nicht heirathen, Kathrin — er ist todt!

Todt? schreit das Mädchen auf, bist Du irre Troddelhans? Ich habe ihn ja vorhin erst bei uns gesehen!

Du kannst ruhig sein, spricht Troddelhans und kichert leise, ich habe ihn in die Klemm hinabgestürzt!

Mit furchtbarem Aufschrei sinkt das Mädchen zu Boden.

Am selben Abend noch wollten zwei Landjäger den Troddelhans greifen. Man fand ihn nirgends. Am andern Morgen aber, als man auf Leitern hinabstieg in die Klemm, um Josephs Leiche heraufzuholen, entdeckte man da unten noch eine zweite Leiche — es war die des Dorfkrüppels. In der rechten Hand hielt er ein zerknüteltes blaues Band, welches ihm einst Kathrin geschenkt hatte, damit er sich mit demselben, wie die anderen Burschen, am Erntefeste seinen Hut schmücke.

Bunte Chronik.

Ein verhängnisvoller Irrthum.

Der „Agrarier Ztg.“ schreibt man aus Jasenovac: Angst und Schrecken herrschten in unserem Städtchen, seit die Cholera in rascher Nacheinanderfolge mehrere Bewohner von Jasenovac dahingerafft hatte. Merkwürdigerweise war es gerade der Arzt, der die Seuche im Dorfe von Haus zu Haus verbreitete, ohne zu wissen, daß er die tödtliche Krankheit an dem Krankenbette eines Knaben geholt, und ohne zu ahnen, daß der Fall, den er für Darm- und Magentarrh hielt, die echte Cholera asiatica war. Es ist bis zur Sicherheit konstatiert, daß die Cholera von einem Handelstommi, der aus Budapest gekommen ist, eingeschleppt wurde. Der Kommi kaufte Brod, Tabak und Verschiedenes in einem Geschäfte und verließ dasselbe. Kurz nach ihm kam in das Geschäft ein Knabe, der, kaum daß er nachhause zurückgekehrt war, über Uebelkeiten klagte. In der Nacht wurde der Gemeindevater Hisek zu dem Knaben berufen und verordnete ein Mittel gegen Magen- und Darmtarrh. Am nächsten Tage erkrankten sowohl

die Gattin des Arztes als mehrere andere Personen in allen Häusern, wo er verkehrte, und schließlich er selbst. Nach zwei Tagen war Dr. Hisek eine Leiche — das Opfer eines schrecklichen Irrthums. Die junge Witwe des Verstorbenen war ebenfalls erkrankt, doch hat sie sich in einigen Tagen erholt und zählt bereits zu den Geheilten. Mit der Wartung und Pflege der Kranken hatte es seine Schwierigkeiten. Krankenwärter waren um kein Geld zu haben; Niemand ließ sich herbei, die Leichen zu beerdigen. Mit großer Mühe ist es den Anordnungen der Behörden gelungen, die Epidemie in Jasenovac zu lokalisieren.

Eine Löwenjagd in Vordaux.

Auf dem Boulevard Caudenard in Vordaux entsprang ein Löwe aus einer Menagerie; vorerst stürzte er sich auf ein eingespanntes Pferd, das er nahezu zerfleischte; hierauf schritt er gravitatisch durch mehrere Straßen, die entsetzten Passanten vor sich herjagend zwölft. Revolverschüsse, die sein Patron ihm nachfeuerte, trafen ihn nicht und vermochten nicht, seine Ruhe zu erschüttern. Schließlich gelang es, die Bestie zu umzingeln, an eine Gartenhecke zu drücken und mittelst Lasso einzufangen. Die aufregende Jagd währte zehn Minuten.

Der Weingarten Leo's XIII.

In den vatikanischen Gärten existirt bekanntlich auch ein großer Weingarten, den Leo XIII. mit der größten Sorgfalt pflegen läßt. Leider hat dieser Weingarten heuer nur wenig Trauben geliefert, was Leo XIII. ungemain betrübte. Er hat daher den berühmtesten Denologen Italiens, Vater Candeo, eigens nach Rom kommen lassen, damit er dessen Rath über die Pflege dieses Weingartens einholen könne.

Die Herzogin von Teck

eröffnete vor einigen Tagen in London ein letztes Asyl für die Sterbenden, welches den Namen „Friedensheim“ trägt. Die eigentliche Gründerin ist eine Miß Davidson. Ihre Mitthelfer sind die Leute von Wildmay-Park im Norden Londons, wo die großen Evangelisations-Versammlungen abgehalten werden. Miß Davidson hat, als sie das Heim gründete, aus eigenen Mitteln zehn Betten gestiftet. In dem neuen Heim, welches neben der Weiß Cottage in Hampstead steht, können vierzig Kranke, an deren Erhaltung die Aerzte verzweifeln, aufgenommen werden.

Der sensationelle Prozeß der Mrs. Leader

gegen ihre frühere Freundin, die Generalmajors-Gattin Mrs. Smyth, kam, wie aus London gemeldet wird, zum Abschlusse. Die Geschworenen fanden nach kurzer Beratung, daß Mrs. Leader verklämmt worden sei, d. h. daß sie die Broche der Mrs. Smyth nicht gestohlen, und sprachen ihr einen Schadenersatz von 500 Pfund zu. Der Wahrspruch wurde in dem von der eleganten Welt in allen Theilen gefüllten Gerichtssaal mit einem Beifallssturm aufgenommen, den die Gerichtsdiener zu unterdrücken die größte Mühe hatten. Bravo Jury! Bravo Lockwood! (Anwalt der Klägerin). Hoch Herr und Frau Leader! So haltet es wieder, und Alles drängte herzu, um der auffallend schönen jungen Frau, die von ihren Gefühlen überwältigt war, die Hand zu schütteln und zu dem errungenen Siege Glück zu wünschen. Mrs. Smyth „verdunstete“ unbemerkt und hörte nicht mehr, wie ihr der Richter auch die Kosten auferlegte, die mindestens 1000 Pfund betragen werden. Das Urtheil, das sie für das übrige hielt, muß sie gleichfalls zurückerstatten, und die leichtfertige Anklage wird sie somit ein Vermögen kosten. An der Richtigkeit des Urtheils zweifelt Niemand; jeder fühlt, daß die schöne Mrs. Leader einer so niedrigen That nicht fähig ist. Geheimnißvoll bleibt der Fall aber noch immer, und er wird wohl nicht eher aufgeklärt werden, bis sich der Juwelier meldet, der Mrs. Leader im Auftrage des verstorbenen Hauptmanns Trench die Broche sandte, und bis der Dieb ausgeforscht ist, der die Broche der Mrs. Smyth gestohlen.

Der Jahrestag der Pulververschwörung.

Aus London wird geschrieben: „Am 5. November begeht alljährlich die Londoner Straßenjugend feierlich den Jahrestag der Pulververschwörung, die vor 287 Jahren von Guy Fawkes gegen das Parlament ins Werk gesetzt worden war. Am Samstag begegnete man daher in den Straßen abscheulichen, maskirten, mit Stroh ausgestopften Popanzgen, die den seligen Herrn Guy Fawkes darstellen sollten, aber auch zum Zwecke dienten, vom Publikum Pence zu erpressen. Diese Spenden werden von den Jungen in Feuerwerk angelegt, um dem freigebigen Publikum Abends das Leben sauer zu machen. In der Vorstadt Hampstead auf dem Hügel wird der Guy-Fawkes-Tag feierlich begangen. Wenigstens 100,000 Personen hatten sich dort eingefunden. Während das Publikum auf das Erscheinen des Festzuges harrete, amüsierte es sich mit dem Loslassen von Raketen, bewarf sich gegenseitig mit Feuerwerk und brannte rothe und grüne Streichhölzer ab. Die Häuser waren mit venezianischen Lampen beleuchtet, welche die Zuschauer mit Feuerwerk in Brand zu setzen versuchten. Daneben kam es zu förmlichen Feuerwerksgefechten zwischen den Bewohnern der Häuser und der Straßenmenge. Der Festzug bestand

aus mehreren allegorischen Wagen, auf denen Britannia, umgeben von ihren Kolonien, dargestellt wurde; Feuerwehrlente auf ihren Spritzen; Polizisten mit einem Arrestanten; Räuber zu Pferde; Matrosen in einem Rettungsboote; ein Dorfschmied am Amboss und der unvermeidliche Buffalo-Bill vollendeten den Zug. Die Feier wurde mit dem Anzünden eines großen Freudenfeuers auf der Spitze des Hügels, wozu sämtliche Strohpopanze Londons das Material lieferten, geschlossen.“

Ein neuer Fall Tourville?

Ein mysteriöser Vorfall ereignete sich vor drei Tagen in der Rue St. Charles in Paris. Zum Schrecken der Passanten stürzte eine Frauensperson vom dritten Stock eines Hauses auf die Straße und blieb schwerverwundet auf dem Pflaster liegen. Unmittelbar darnach eilte aus dem Hause ein Mann auf die Straße, der sich wie verzweifelt über das Unglück geberdete. Es war der Gatte der Unglücklichen. Die Frau wurde in die nächste Wachsstube gebracht, wohin der Mann folgte. Hier legitimierte er sich als ein in dem erwähnten Hause wohnhafter Privatier Namens Racine und gab an, seine Frau habe in einem Anfälle von Lebensüberdruß einen Selbstmordversuch ausgeführt. Die Frau jedoch, obwohl schwerverwundet, erklärte vor dem Kommissär, ihr Gatte habe sie, um sich ihrer zu entledigen, gewaltsam an's Fenster geschleppt und sodann mit einem Stoß auf die Straße geschleudert. Herr Racine wurde in Folge dessen in Haft behalten. Die Staatsanwaltschaft leitete die Untersuchung des mysteriösen, lebhaft an die Affaire Tourville erinnernden Falles ein.

Eine merkwürdige „Badegeschichte“

erzählt die Berliner „Kreuz-Zeitung“: Ein Arzt wurde kürzlich zu einem Bauer in der Nähe von Spandau gerufen, der an einem typhösen Fieber litt. Der Arzt verordnete dem Kranken unter Anderem auch ein kaltes Bad. Am nächsten Tage kam er wieder und hörte, daß das kalte Bad dem Kranken schlecht bekommen wäre, er sei fast todt. Die weitere Nachfrage ergab Folgendes: In Ermangelung einer Badewanne hatte man den Kranken an einem Stricke in den Brunnen hinabgelassen. Als er das Wasser spürte, schlug er um sich, so daß der Strick zerriß. Man holte eine Leiter und einen Strick und so dauerte das Bad wol drei Viertelstunden. Der Arzt verordnete rasch tüchtige Abreibungen, und nach kurzer Zeit konnte er sich davon überzeugen, daß das Fieber vollständig verschwunden und der Kranke außer aller Gefahr war.

Proßchen von amerikanischer Rechtspflege.

Der Prozeß gegen Oberst Hawkins, Oberstlieutenant Streator und den Militärarzt Simms wegen Körperverletzung des Gemeinen Jams vom 10. pennsylvanischen Milizregiment, den sie dreißig Minuten lang an den Daumen aufhängen ließen, weil er Denjenigen hochleben ließ, der den Direktor der Carnegie'schen Fabrik, Fried, zu ermorden versucht hatte, hat sein Ende in Pittsburg gefunden. Das Gericht sprach die Angeklagten frei, verurtheilte aber den Oberst Hawkins und den Oberstlieutenant Streator in die halben Kosten. Der Anwalt der Angeklagten legte Berufung ein. Die braven Geschworenen beugten sich vor den Millionen Carnegie's. Durch ein Bundes-Kriegsgericht würden die beiden Offiziere mit Entlassung aus dem Dienste bestraft worden sein. In Quebeck haben die Geschworenen den früheren Provinzial-Gouverneur Mercier, dem durch zahlreiche Zeugen Unterschlagungen und Bestechungen nachgewiesen wurden, gleichfalls frei gesprochen. In Duluth hat ein Gerichtsvollzieher, der eine Schadenersatzforderung gegen die St.-Minnesota-Eisenbahn geltend machen sollte, in rückfichtlosster Weise einen ganzen eben eingetroffenen Personenzug gespändet. Die Bahnbeamten waren genöthigt, sich von einer anderen Gesellschaft eine Lokomotive nebst den nöthigen Wagen zu leihen, um die Reisenden nach St. Paul befördern zu können, wo sie mit vier Stunden Verspätung eintrafen und natürlich den Anschluß für die Weiterreise veräumten. Das nennt man in Amerika Rechtspflege.

Eine gefährdete Kirche.

Aus London wird unterm 8. d. geschrieben: Die Kirche von St. Mary Woolnoth, an der Ecke der King Williamstreet und Lombardstreet, ist jetzt seit zehn Monaten geschlossen. Wie sich herausstellte, war dies mehr als nöthig. Man hatte nämlich dann und wann geheimnißvolles Geräusch vernommen, das aus dem Grunde der Kirche emporzukommen schien. Jetzt hat sich herausgestellt, daß dieses Geräusch durch das Fallen der Bleisärge der zahllosen unter der Kirche begrabenen Leichen verursacht wurde. Nach und nach begann auch das Holz der anderen Särge zu verfaulen und Alles fiel durcheinander. Da obendrein die Bleisärge nicht hermetisch verschlossen zu sein schienen, war die Luft in der Kirche schon seit Jahren unerträglich, und man schreibt diesem Umfande den Tod verschiedener Kirchenbeamten zu. Von 1700 bis 1832 sind die Leichen 1681 Erwachsener und 422 Kinder unter der Kirche begraben. Im Jahre 1832 wurde die Bestattung daselbst verboten, nichtsdessenweniger aber noch 12 Jahre fortgesetzt. Die einzige Rettung liegt in der Ueberbringung der menschlichen Ueberreste nach einem anderen Plage. Es gibt hier in London noch mehrere Kirchen, in denen der Zustand nicht besser ist.

Der Abgeordnete und seine Frau.

In dem böhmischen Städtchen Laun erscheint ein kleines Blättchen und dieses Blättchen brachte dieser Tage ein „Eingefendet“ des Herrn Wenzel Jindrich, Gemeindevorstandes von Citolib und Landtagsabgeordneten, welches in folgendem Schluppassus gipfelt: „Nur das bitte ich Sie noch, Herr Pfarrer, wollen Sie künftighin meine Frau, wenn sie wieder in die Kirche kommt — nicht mit so verliebten Augen ansehen, denn es könnte dann geschehen (und Sie wissen, Eifersucht ist eine böse Sache) daß ich dann meiner Frau überhaupt den Kirchenbesuch verbieten würde. Und das wäre nur Ihre Schuld! Wenzel Jindrich sen., d. Z. Gemeindevorstand und liberaler Landtagsabgeordneter.“

Handel und Verkehr.

Bukarest, den 15. November 1892.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 15. November. 6% Staats-Obligationen 99.50. 5% Kurale Pfandbriefe 95.75. 7% Ädtliche Pfandbriefe 103.25. 6% Ädtliche Pfandbriefe 102.00. 7% Ädtliche Pfandbriefe 80.25. 5% perp. Rente 100.00 5% Amort. Rente 96.50. 4% Rente 82.50 5% Communal-Anleihe 91.25. Nationalbank 1645 Baubank 126 Banca Romania 407.—. Nationala 414. Paris-Check 100 50.00 Paris 3 Monate 99.80. London Check 25.28 60. London 3 Monate 25.10.00 Wien Check 2.11.50. Wien 3 Monate 2.09 50 Berlin Check 123.95.00 Berlin 3 Monat 123.00. Antwerpen Check 100 35. Antwerpen 3 Monat 99.70. Wien, Schluß. 14. Nov. Napoleon 9.55. Türkische Pira 10.87 Silbergulden Papier 100. Papierrubel compt. 117.50 Kreditausfall 211 50 Oester. Papierrente 97 00. Goldrente 114.80. Silberrente 112.40. Ungar. Goldrente 96.80. Sicht London 120.05. Paris 47.72 Berlin 58.95. Amsterdam 99.45. Belgien 47.67 Ital. Banknoten 46.00 Berlin, Schluß. 14. Nov. Napoleon 18.195 5% Am. rum. Rente 96.90. 5% Am. rum. Eisenbahnen 101.75. 4% rumänische Rente 82.00. Bukarester Municipal-Anleihe 97.00. Feste Papiere rubel 200.50 Diskontogesellschaft 183.6.—. Devis London 30.245 Paris 80 60. Amsterdam 167.90. Wien 189.00. Belgien 80 65 Italien 77 50. Paris, 14. Nov. 4 1/2% franz. Rente 105.40. 3% franz. Rente 99 55. 5% perpet. rum. Rente 98 00 Ital. Rente 92 92. Griech. Anleihe 1881 338 00. Ottomanbank 602.05 5% Egypter 496.25 Türkenloose 93 25. London cheques 25.16. Devis Amsterdam 206.12. Devis Berlin 122.18. Devis Belgien 2/32 Devis Italien 3 3/4. London, 14. Nov. Consolides 97.35 Banque de Roumanie 6.75 Devis Paris 25.35. Devis Berlin 20.55. Amsterdam 12.04. Frankfurt a./M., 14. Nov 5% rum. amort. Rente. 96 80 4% rum. amort Rente 82 00

Der artesische Brunnen,

welchen der Domänenminister auf dem Baragan anlegen läßt, schreitet rüstig vorwärts. Man hat bisher eine Tiefe von 90 Meter erreicht und dabei zwei Wasser führende Schichten erbohrt. Man hofft bei einer Tiefe von 150 Meter die mit den Karpathen in Verbindung stehende Wasserschicht zu erreichen.

Getreidemarkt in Braila

Table with columns: Getreideart, Gewicht, Preis, and Einheit. Includes rows for Weizen, Roggen, Mais, Gerste, Hafer, Bohnen, Hirse, and Raps.

Angekommene Getreide

Table with columns: Getreideart, Gewicht, and Preis. Includes rows for Weizen, Roggen, Mais, Gerste, Hafer, Bohnen, Hirse, and Raps.

Vom auswärtigen Getreidemarkte.

In Frankreich und England klagt man noch immer über ungünstige Witterungsverhältnisse infolge des zu vie-

len Regens. An den auswärtigen Märkten ist die geschäftliche Situation eine sehr unerquickliche, da die schwache Preissteigerung Absatzschwierigkeiten erzeugt. In Amerika feste das Geschäft preishaltend ein, die Kurse gaben aber bald nach auf neuerlich starkes Anwachsen der sichtbaren Vorräthe, sowie auf abnehmende Exportfrage. In England ist der Verkehr bei zunehmender Lustlosigkeit fast ganz in Stockung gerathen. An den französischen Märkten waren die heimischen Zufuhren etwas stärker, die Landwirthe williger. Die Preise erlitten eine mäßige Einbuße und waren insbesondere fremde Weizen schwer verkäuflich. In Holland, insbesondere aber in Belgien sind geringere Donau-Provenienzen dringlich offerirt und selbst zu gedrückten Preisen kaum an Mann zu bringen. An den norddeutschen Terminkmärkten ergaben die belanglosen Kurschwankungen keine nennenswerthe Aenderung. In Süddeutschland, am Rhein und in der Schweiz drücken die Offerte überfeischer und geringer Donau-Provenienzen. Käufer verhalten sich sehr reservirt, wodurch der Absatz mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Auf dem Pestter Plage war die Stimmung gedrückt, die Kaufkraft minim, die Preissteigerung anhaltend weichend, weshalb ausnahmslos bei allen Fruchtgattungen mehr minder starke Rückgänge zu verzeichnen sind.

Die Wahl Cleveland's und der Handel mit Amerika.

Die Wahl des demokratischen Präsidentschaftskandidaten in der nordamerikanischen Union ist zur Thatsache geworden, und man erwartet von demselben eine Aenderung der amerikanischen Zollpolitik. Es ist gewiß, daß mit dem Siege der Demokraten dem weiteren Fortschreiten der Vereinigten Staaten auf dem Wege der wirtschaftlichen Prohibition und Repression Halt geboten ist; es kann weiter als wahrscheinlich angenommen werden, daß der Zolltarif, die Mac Kinley-Bill, in der einen oder anderen Position, daß das Durchführungsgefes zu derselben in einer oder anderen Bestimmung eine administrative oder auch gesetzliche Milderung erfahren werden. Wenn es aber Sanguiniter gibt, welche heute schon der gegenwärtigen Zoll- und Handelspolitik der Union das Grablied singen, so übersehen dieselben nicht nur die Stärke der republikanischen Minorität, sondern insbesondere den Umstand, daß sich auf Grund der Mac Kinley-Bill eine große Zahl neuer industrieller Unternehmungen etablirt, daß das Zollgefes überhaupt wirtschaftliche und kommerzielle Verhältnisse geschaffen hat, auf welche die aus Ruher kommende Partei Rücksicht zu nehmen genöthigt ist. Im Uebrigen haben jene Waaren und Fabrikate, auf welche die Vereinigten Staaten trotz der Mac Kinley-Bill angewiesen bleiben — und es sind deren nicht wenige — in ihrer Einfuhr nach der Union durch die genannte Bill zum größeren Theile keinen Abbruch gelitten. Wir erwähnen diesbezüglich, um speziell von Oesterreich-Ungarn zu sprechen, die groben Perlmutternäpfe, Rohzucker und eine Reihe von Rohstoffen. Allerdings ist durch die eingetretene Zollerrhöhung der Anfang der dahin exportirten Quantitäten zum Theile eingeschränkt und der hiebei erzielte Gewinn reduziert worden, aber einen Theil der Zollerrhöhung hat doch auch der amerikanische Konsument zu tragen.

Letzte Nachrichten.

Man meldet aus Berlin: Die „Vossische Zeitung“, welche das Dementi der „Gironde“ gegen die Meldung des „Matin“ vom Abschluß eines französisch-russischen Bündnisses, sowie das Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Petersburg wiedergibt, wornach der Czar bei der jetzigen inneren Lage Frankreichs weniger als je eine Allianz mit Frankreich wolle, erklärt, zuverlässig berichten zu können, daß die Meldung des „Matin“ nicht ganz aus der Luft gegriffen sei. Es sei allerdings ein Vertrag zwischen Rußland und Frankreich zu Stande gekommen, und zwar durch Vermittlung des bisher als deutschfreundlich geltenden Großfürsten Wladimir. Der Inhalt entziehe sich noch der öffentlichen Kenntniß. Die „Vossische Zeitung“ legt dem Vertrage aber nicht eine weittragende Bedeutung bei, da angeht die bisherigen Haltung und Eigenart des Czars unwahrscheinlich sei, daß er einen Krieg ersehne oder für den Kriegsfall bindende Verpflichtungen eingehe. Im Uebrigen bestehe kaum irgendwo ein Zweifel über die Wege des Czarenreiches bei einem Zusammenstoß zwischen Deutschland und Frankreich. Die „Vossische Zeitung“ sucht hinter dem Vertrage mehr den russischen Finanzminister als das Auswärtige Amt. Gleichzeitig meldet die „Vossische Zeitung“, in der Frage eines deutsch-russischen Handelsvertrages beabsichtige Rußland nicht nur keine Zugeständnisse zu machen, sondern wolle einen Höchsttarif einführen, der auf Staaten, die Rußland die Meistbegünstigung versagen, angewendet werden solle.

Aus Brüssel wird gemeldet: Prinz Albert, der einzige Sohn des Grafen von Flandern und mithin der präsumtive Thronfolger, hat seine Studien in der Militärschule beendet und gab dort, bevor er dieselbe verließ, all seinen Kameraden ein Bankett. Bis zum 12. Dezember dürfte er seine Prüfung bestanden haben und dann

am 20. desselben Monats zum Unterlieutenant in einem Grenadier-Regiment ernannt werden. — Am nächsten Dienstag, also heute, wollen bei Gelegenheit des Königs-Tebeums die Arbeiter in ihrer Arbeitskleidung und mit ihren Handwerkszeugen manifestiren. Der König wohnt dem Tebeum in der St. Guldulakirche nie bei, wohl aber die Königin und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie. Die Manifestanten haben es diesmal auf die Minister abgesehen, doch dürften alle Zugänge zum St. Guldulaplatz abgesperrt werden.

Aus Paris, wird berichtet: Die über Marseille gekommene Nachricht, daß General Dodds mehrere gefangene Deutsche erschießen ließ, wird heute in gutinformirten Kreisen als unglauwürdig bezeichnet. Dennoch hat die Nachricht in diplomatischen Kreisen eine ziemliche Bewegung hervorgerufen. Die hiesige deutsche Botschaft berichtete ausführlich nach Berlin. Jedenfalls müssen genauere und offizielle Meldungen aus Dahomey abgewartet werden. Im Marineministerium sind solche bisher nicht eingetroffen.

Telegramme.

Berlin, 15. November. Das Kaiserpaar empfing gestern Mittags den Präsidenten des Landtages. Der Kaiser sagte, er betrachte die Aufgabe des Landtages für sehr wichtig. Er hofft, es werde die Klugheit und Ergebenheit der Mitglieder beider Häuser zu einem Einverständnisse über die vorgelegten so wichtigen Gesetzesentwürfe führen.

Berlin, 15. November. Der Kongreß der deutschen sozialdemokratischen Partei ist gestern Abend unter großer Theilnahme eröffnet worden. Der Abgeordnete Singer begrüßte die Versammlung, welche ihn und den Journalisten Gottlieb (Bremen) zu Vorsitzenden wählte.

Wien, 14. November. Die vorgestern stattgefundene Versammlung der radikalen Arbeiter mißbilligte einstimmig das letzthin in Paris stattgefundene Attentat.

Budapest, 15. November. „Magyar Ujsag“ vernimmt, es sei Ludwig Tisza für die Stelle des Ministers a latere in Aussicht genommen. Die übrigen Minister behalten ihre Portefeuilles. Längstens bis morgen wird für das Ministerium des Innern ein Träger bestimmt werden. — In Folge der Weigerung des Unterrichtsministers Grafen Esaky, das Portefeuille des Innern zu übernehmen, wird die Bildung des Kabinetes in 2 bis 3 Tagen nicht stattfinden können.

Paris, 15. November. Die Kammer setzte die Verhandlungen über die Getränke fort. Nach Entgegennahme der Bemerkungen verschiedener Redner beschloß die Kammer mit 367 gegen 135 Stimmen, zur artikelweisen Erörterung der am verfloffenen Samstag von Lionel eingetragenen Amendements zu schreiten. Herr Rattier beantragt die Aufhebung des Privilegiums der Alkoholerzeugung für häusliche Zwecke durch eine Steuer auf die Börsengeschäfte zu ersetzen. Herr Rouvier bekämpft den Antrag. Die Aufhebung der zu häuslichen Zwecken privilegirten Alkoholerzeugung wird mit 318 gegen 211 Stimmen angenommen. — Die Anarchistenversammlung wurde vorgestern um 5 statt um 2 Uhr abgehalten. Infolge einer Rede, in welcher dds Dynamit praefonirt und das letzte Attentat verherrlicht wurde, entstand in einem Theile des Auditoriums eine Bewegung, welche zu einer Schlägerei führte. — Die am Freitag in der rue des halles aufgefundenene Bombe war mit Sand gefüllt. Entgegen den Meldungen der Blätter wurde bisher keine Verhaftung wegen des Attentates von Dienstag vorgenommen.

Rom, 15. November. Das Resultat der bis nun bekannten Stichwahlen ist: 39 Ministerielle und 13 Oppositionelle.

London, 15. November. Die „Agence Reuter“ erfährt aus Fez: Der Sultan, welcher mit der französischen Spezialmission nicht zufrieden ist, erklärte den mit Herrn d'Aubigni mündlich vereinbarten Vertrag für ungültig und benachrichtigte denselben, daß er die Verhandlungen mit ihm dernal nicht weiter führen könne. — Die „Agence Reuter“ erfährt aus Yokohama, daß in Tokio eine Feuersbrunst 600 Häuser eingeechert hat.

Newyork, 15. November. Nachrichten aus Homestead melden, daß die Ausständigen der Carnegie'schen Usinen die schwarzen Arbeiter, welche die Arbeit fortsetzten, angegriffen und mehrere mit Revolver-schüssen schwer verletzt haben. Die schwarzen Arbeiter widerstanden muthig, mußten sich aber schließlich unter dem Schutze der Polizei zurückziehen.

Ein Lehrbursche

Der die Buchdruckerkunst erlernen will und hiezu die nöthige Vorbildung besitzt, wird in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ sofort aufgenommen.

Kurs-Bericht vom 15. November u. St. 1892
Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.
Bukarester Kurs
3 Uhr Nachmittags.

Table with exchange rates for various currencies and bonds, including Municipal-Obligations, Rente amort., Cred. fonce, and National-Bank rates.

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse. Table showing water levels for Donau, Pressburg, Budapest, Orsova, Brau, Bars, Esseg, Theiss, Szolnok, Szegedin, Save, Sissek, and Mitrovitz.

Doktor Wilhelm Saller
Boulevard Carol I. No. 31
Spezialität für Frauenkrankheiten
Heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Hartröhren und weißen Fluss, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Internationaler Frauenverein.
Wöchentlich Mittwoch pünktlich 1/9-1/10 Uhr
Literarische Vorlesung
des Herrn Pfarrers Dr. Eugen Filtich im Saale der deutschen Liedertafel (Str. Academiei 20)

Restaurant I. Paraschivescu
(früher Rașca) Str. Academiei.
Dem geehrten Publikum bringe ich zur gefl. Kenntniss, dass von 1/18. October an die Restauration vom Garten in den großen Salon verlegt wird, wo stets eine große Auswahl französischer, deutscher und rumänischer Speisen vorrätig sind.

Erste Sendung
Münchener Märzenbier
aus der Brauerei
LOEWENBRAU
Georges Kosman
Boulevard Academiei 6. 786 41

M. Schiffer,
Str. Carol No. 2, 1. Stock
empfiehlt nebst dem Engros sein reich assortirtes Detail-Lager von Gold, Silber und Metall Taschenuhren, Gold Silber und Doubl Uhrketten, Gold und Silber Bijouterien mit Brillanten und Diamanten gefasst für Verlobungen und sonstige Festgeschenke
Tisch-Musikwerke
mit und ohne Automaten und Glocken, von 6 bis 12 Arien selbstspielend, ferner Arifons, Clariophon, Phönix, mit dazu gehörigen Noten, sowie auch Musik für Kinder. 1214 42

An unsere Leser in Jassy.
Das Zeitungs-Depot des Herrn G. J. Brunner, Str. Goliei 46 befindet sich seit Stf. Dimitrie a. c. in derselben Straße, Nr. 69 in der Reihe mit der Cofetaria Mihailescu vis-à-vis von „Chateau aux fleurs“. 969 4

WIENER MODE
Die Wiener Mode, welche die geschmackvollsten Toiletten bringt, tritt in den
11. Jahrgang (1893).
Preis pro Heft ins Haus gestellt 65 Bani.
Auf Verlangen versendet die Buchhandlung Jgn. Herb, Hotel de France Nr. 8. Probehefte franko ins Haus.

Robert S. Prozak,
Blumenhandlung
Calea Victoriei 47 (Hotel Otteteleschano)
Zu allen Festgelegenheiten
Blumen-, Bouquets-, Körbe-, Kissen-Kächer, Lyras, Füllhorn und Spiegel, Alles geschmackvoll decorirt mit Natur- und Kunstblumen, ferner zu haben feine Blumenständer und Vasen so auch Natart-Bouquets.
Natur, Kunst- u. Metall-Kränze zu den billigsten 850 7 Preisen.

Reines gesundes Wasser
Liefere Bährings Wasserleitungsfilter die unmittelbar an den Zapfhahn der Leitung angeschraubt werden können. — In Orten, wo keine Wasserleitung vorhanden ist, kann man Bährings Pumpenfilter leicht an Reservoirs, Brunnen anbringen
Man wende sich für Kauf und Vermietung an J. Saller, Strada Lipscani Nr. 90, wo man auch Filter in Function sehen kann. — Prospekte gratis 723 27

W. Singer
Strada Dómnei No. 8
vis-à-vis der Post.
Großes Lager von Lampen- u. Haushaltungsgegenständen
in den modernsten Ausführungen zu den billigsten Preisen.
Specialität:
Badewannen.
Systematische Closets
in allen Combinationen.
Atelier für Spenglerarbeiten, sowie jede Metallarbeit.
Billigste Arbeit 974 3

Grand Hôtel de France
BUKAREST.
Im Centrum der Stadt gelegen. Vollkommen neu renovirt.
Wasserleitung u. modernste hygienische Einrichtung im ganzen Hause. Größte Reinlichkeit.
Großes Café, Rendezvous der kaufmännischen Elite. Französische, rumänische und österreichisch-ungarische Küche.
Arrangement für Wohnung und ganze Verpflegung. Salons für Muster-Ausstellungen.
Mäßige Preise.
Ph. Hugo,
Besitzer des Hotel Hugo in Braila
388 158

Theodor Radivon
königl. rumän. Hof- und Lieferant der Metroposte früher
Carapati gegründet 1856
Calea Victoriei 32
Vertrauens-Firma
Reiches Assortiment von echten, sowie Chinasilberwaaren. Alle Sorten Gold- u. Silberschmuckgegenstände.
Taschenuhren für Herren, Damen- u. Kinder von 12 Lei aufwärts.
Grosses Lager von Kirchengewächsen.
Specielles Atelier für Reparaturen, Vergoldung und Verfilberung von Gegenständen. 926 11
Depôt von echtem „Popov“-Thee ohne Colonialgeruch in Originalpackung.

Ich erlaube mir hiermit dem reisenden P. Z. Publikum zur gefl. Kenntniss zu bringen, daß ich mein „Grand Hotel Union“
durchaus neu renovirt und möblirt, daselbe mit Water-Closets, welche allen hygienischen Anforderungen entsprechen, ferner mit Wasserleitung mit Filtrirapparaten neuesten Systems in allen Stockwerken versehen habe.
Gleichzeitig empfehle ich meine bestrenommirte Küche und Kaffeehaus mit 40 in- und ausländische Zeitungen.
Pension im Hause. — Billige Preise.
Frau Stiefler.
32 92

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulver-Mittel. 821 16
Schönheit der Zähne. Neue amerikanische Glycerin - Zahn - Crème (sanitätsbehördlich geprüft.)
Kalodont
F. A. SARG's Sohn & Co, Wien,
Z. 1. Hoflieferanten.
Zu haben in Bukarest in allen Drogueries, Apotheken und Parfumerie-Handlungen; in Braila bei Herrn A. Drummer und Herrn S. R. Petzalis, Apotheker, Bermann & Kaufmann in Poesci bei Herrn S. Lebel, Droguerie, in Giurgiu bei Herrn F. Paul, Apotheker, in Craiova bei Herren R. & I. Samitca, in Focsani bei Herrn Oravetz, Apotheker. General-Depôt für Rumänien bei Herrn: Victor Kubesch, Bukarest, Str. Academiei No. 1.
Man verlange ausdrücklich „SARG's KALODONT“ und hüte sich vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen

Ein nur wenig gebr., kompl.
Photograf. Apparat
für Amateure, ist äußerst billig zu verkaufen. Näheres in der Administration des Blattes. 980 1

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanst.
Deutsche Rundschau
für
Geographie und Statistik.
XV. Jahrgang 1892/93. XV. Jahrgang.
Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von
Professor Dr. Friedrich Aulauft
in Wien.
In einzelnen Heften à 1 Fr. 15 Cts. zu beziehen.
Gangjährige Prämumeration 13 Fr. 35 Cts. incl. Francozusendung
Die „Deutsche Rundschau für Geographie u. Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 1 Frank 15 Centim pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 13 Fr. 35 Cts. inclusive Francozusendung. Beiträge mit Postanweisung erbeten. — Probe-Hefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum.
Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospekte.
A. Hartleben's Verlag, Wien I., Maximilianstr. 8.

Makulatur-Papier
70 Cts. per Rilo verkauft die Adm. d. „Buk. Tagblatt“.

Sobien erschienen
 im Verlage der Buchdruckerei und Lithografie
Carol Göbl, Strada Doamnei Nr. 16
Bukarester Jahresadressenbuch
 (von Carol Göbl)
 pro 1892-1893.

Daselbe enthält außer dem Calendarium sämtliche Handels- und Industriestellen Bukarests, die Adressen der Behörden, Beamten, Officiere der Bukarester Garnison, von Privatpersonen, der Credit- und Wohlthätigkeits-Institute; ferner den neuen Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsplan und Tarif, die Post-, Telegraphen- u. Communaltaxen, den neuen Plan der alten u. neuen Tramway Linien, sämtliche Straßen mit der neuen Eintheilung in Sektionen, die Kirchen der Hauptstadt, eine Zinsentabelle, Alkazar, die Umrechnung der alten Maße und Gewichte auf die neuen etc. etc.

Preis eines Exemplars 1 Lei.

Zu beziehen im Verlage: Strada Doamnei 16 und in allen größeren Buchhandlungen der Hauptstadt. 964 3

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Adrian Pafti's

Allgemeine Erdbeschreibung.

Ein Handbuch
 des
 geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten.

→ **Neuere Auflage** ←

Vollkommen neu bearbeitet von 959 3
Dr. Franz Seiderich.
 Mit 600 Illustrationen,
 vielen Texttafeln und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten.
Drei Bände.
 In 50 Lieferungen à 1 Fr.

Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ein Buch, das in angenehmer Weise geographische Kenntnisse vermittelt, das aber auch den strengen Anforderungen des Fachmannes völlig genügt. Es darf behauptet werden, daß damit ein Werk auf den deutschen Büchermarkt gelangt, welches sich den besten literarischen Producten auf geographischem Gebiete würdig an die Seite stellt.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Um unliebsamen Verwechslungen vorzubeugen bitten wir zu beachten in Bukarest ausschließlich
Str. Selari No. 4,
Hôtel Victoria,
 und
Calea Victoriei No. 60,
 vis-a-vis dem National-Theater.
 mit anderen ähnlich lautenden Firmen haben wir nichts gemein!!!

Als praktisches und schönstes Geschenk empfehlen wir für die Jugend unsere
Jugend-Dreiräder u. Jugend Sicherheits-Zweiräder
 aus den anerkannt besten Fabriken Deutschlands. — Weiters ausschließliche Niederlage in Hermann's Zwei- und Dreirädern für Erwachsene zu günstigen Zahlungsmodalitäten.

Größte Auswahl
 in den anerkannt berühmtesten und besten Nähmaschinen der Fabrik Seibel & Nauman, ausgestattet mit den neuesten Erfindungen der Nähmaschinentechnik. 1175 43

Lager aller übrigen Systeme Nähmaschinen
Zahlungen in kleinen Raten.
Reelle 5-jährige Garantie.
Brüder Kepich.

Besonders zu beachten in Bukarest ausschließlich
 Strada Selari Hotel Victoria dann
 Wien, Galatz, Krajova u. Braila.





Schäffer & Rudenberg
 Buchau-Magdeburg.

Manometer, Präzisions-Regulatoren für Dampfmaschinen, Kesselarmaturen, Injecteure, Wasserstände, Ventile jeder Art, Säbne von Metall und Eisen.

General-Vertreter
Sillmer & Kessel,
 Ingenieure-Constructeure,
 Strada Stavropoleos 1. Bukarest. 419 40

Ungeheure Ueberraschung!

Es gibt kein schöneres, kein passenderes und kein feineres Geschenk zum dauernden Andenken an Verstorbene, als ein von einem berühmten Künstler kunstvoll ausgeführtes Portrait in Del in Comographie. Ausführung nach jeder eingesendeten Photographie. Preis Franks 8 franco ganz Rumänien gegen Einzahlung des Betrages oder Nachnahme. Lieferzeit längstens innerhalb 14 Tagen. Für nicht gut getroffene Portraits erhalte das Geld zurück, daher jede Bestellung ohne Risiko. 966 2

Kunsthandlung D. Cleener,
 Centrale Zürich,
 Filiale Berlin,
 Neue Friedrichstraße 56.

Kaufet keine andere Chocolate als
CHOCOLAT ALESSANDRIU

Dieselbe ist ein köstliches Nahrungsmittel genau unter Berücksichtigung aller hygienischen Bedingungen. 1095 143

Garantirt reiner Cacao und Zucker
Anübertroffen in seiner ausgezeichneten Qualität.

Um einen leichten Schlaf zu haben und an Magenkrankheiten nicht zu leiden, nimmt man Abends eine Tasse Milch mit **Chocolat Alessandriu.** Zur Verminderung der Migraine und der ganzen Serie nervöser Krankheiten soll sich die ganze Welt veranlassen sehen, den Café, der so ein schädliches Getränk ist, mit **Chocolat Alessandriu** zu mischen. — Man mischt den Café zu gleichen Theilen mit **Cacao Regalá Alessandriu** und erhält ein vorzügliches, köstliches und gesundes Getränk.

Zu beziehen bei allen Colonialwaarenhandlungen, Conditoreien, Caféhäusern etc. etc.
Haupt-Depot in meiner Apotheke Calea Victoriei 97 (cişmaua roşie)

Das Geheimniß

alle Hautunreinheiten und Hautverwundungen, wie: Milieum, Finnen, Pickel, Fieberflecke, übertriebenes Schwitzen etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerseife
 v. Bergmann & Co., Dresden, & Co.
 40 Str. 101

Apotheker Mißdorfer Strada Carol I. 333 30

Künstliche Blumen.
 Export. Versand. Otto Boden,
 Zwickau Deutschland. 961 1

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

CHOCOLAT SUCHARD
 NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)

MASSIGE PREISE

REICHTLÖSLICHER CACAO

gebüg. 4 K^g = 200 TASSEN. Nahhalt.

Neu! Hochwichtig für die Gesundheit! Neu

Dampfbettfedern-, Rosshaar- und Wollreinigungs-Anstalt.

Jeder in den Bettfedern, Rosshaaren etc. befindliche Schmutz, alle für die Gesundheit schädlichen Stoffe wie Ausdünstung der Federn, fressende Motten etc. werden durch meinen Apparat vollständig getödtet und entfernt, überhaupt alle Betten, Matratzen in neuen Zustand versetzt.

Jeder Auftrag wird innerhalb 12-24 Stunden erledigt, und bitte solche schriftlich oder mündlich an mich richten zu wollen.

Zeugnisse von hohen Behörden, Instituten, Hotels u. Privaten stehen zu Diensten.

Hochachtungsvoll
B. C. Höger,
 787 22 Bukarest, Str. Popa-Russu No. 21.

Papierausstattung „Margaret Mill“
Cheyner & Hardmuth
 2 Wien * Berlin
BUCAREST
 Str. Smărdan 53.

The Cyclostyle.
 Der neueste Vervielfältigungs-Apparat
5000
 schwarze Copien,
 ohne Gebrauch von Masse.
 In den formaten: Octav, Quart und folio.
 Unentbehrlich für Circulare,
 Preis-Listen, Markt-Berichte,
 Specificationen, Postkarten,
 Tarife, Speisekarten, Programme,
 Zeichnungen etc. etc.

Prospecte auf Verlangen gratis.

Schwedische
Verdichtungs - Leisten
 (Bourelats de coton)
 zur Verhütung des Auges an Fenstern und Thüren empfiehlt
H. Hönich,
 Tapeten-Niederlage
 Boulevard Elisabet, im Eporiegebäude.

1798 38

Die chemische Wäscherei und Fleckenpflanzei
 (Specialist für Herrenkleider)

A. Rognereu
 Nr. 2, Strada Lipsaniei Nr. 2

übernimmt zum Reinigen jedwelche Herren-Garderobe, sowie Entfernung aller Arten Flecken. — Für gewissenhafte Arbeit wird garantiert. — Rasche Auslieferung zu billigen Preisen.

Auch Reparaturen an Herrenkleidern, wie neues Futter und Aermelfutter, Kragen, Wenden der Kleider werden billig und schnellstens ausgeführt.

Ein Rock	Fracs. 3.-	Ueberzieher	Fracs. 4.-
Eine Hose	2.-	Ganzer Anzug	5.-
Gilet	1.50		

Kleine Reparaturen inbegriffen. 1178 53

Füßsch-Mäntel und Sacken etc. werden zum Auffrischen
 eesentlich zum Aufkämpfen angenommen.

Filiale: Calea Victoriei 138.

Um 30% billiger!!!

als meine Konturenz, verlaufe ich in reicher Auswahl Kleiderstoffe, Flannels, Plüschs, Strümpfe, Gamaschen, Hüter, Weiß-Waaren, Teppiche, Vorhänge etc. — Als Geschenke eignen sich meine dazu bestimmten Kleiderstoffe in reicher Auswahl von 50 Bant bis 1 Fr. per Elle, sowie Flannels, doppelt breit à 80 Bant per Elle.

Ich lade meine geehrte Kundschaft und P. L. Publikum ein, mich mit ihrem Besuch zu beehren, um sich von der Billigkeit zu vergewissern.

Hochachtungsvoll
Wolf Mihailovici
 Calea Vacaresti 26,
 „Zum rothen Apfel“
 971 2 vis-a-vis der Möbelhalle.
 Bitte um genaue Beachtung der Firma.

„De Inchiriat“-Zettel
 stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bul. Tagblatt“. 968 2